

Inhaltsübersicht:

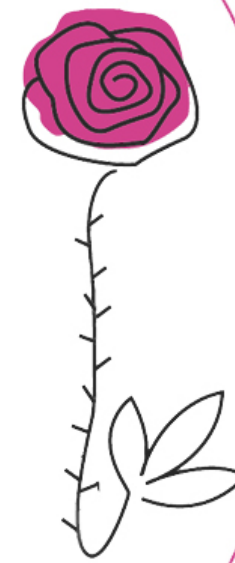
1. Bericht vom Seminar „Intergenerativer Dialog“
im Waldschlösschen
2. Interview mit Karl-Otto Klüter
3. Geförderte Projekte
 - 3.1 Fachtag „Liebe ohne Grenzen!? Homosexualität,
Kultur und Migration“
 - 3.2 **hms** fördert Publikation über den schwulen Juden
Walter Guttman, der das KZ überlebte
4. Erstes Vernetzungstreffen von LGBTQ-Stiftungen
und -Förderinitiativen
5. „Respekt stiften – Minderheiten stark machen“
6. Neues Antragsformular

Liebe Freund_innen,

Die Sommerpause geht zu Ende und ein ereignisreicher Herbst steht bevor – Zeit für den dritten Newsletter in diesem Jahr. Wir berichten Euch von dem Seminar „Intergenerativer Dialog“ im Waldschlösschen, mit dem ein wichtiger Austausch zwischen LGBTIQ-Personen begonnen wurde. Darüber hinaus informieren wir Sie/Euch über unser neues Antragsformular und die im Oktober anstehenden Vernetzungstreffen. Zwei von uns geförderte Projekte stellen wir Ihnen/Euch näher vor: Die Buchpublikation „Ich wollte so normal sein, wie andere auch. Walter Guttman erzählt sein Leben (hg. von Michael Bochow und Andreas Pretzel) und den Fachtag „Liebe ohne Grenzen!? Homosexualität, Kultur, Migration“, der dieses Jahr anlässlich des CSD in Bielefeld stattfand. Außerdem setzen wir unsere Reihe von Interviews fort, diesmal mit Karl-Otto Klüter, einem der engsten Freunde des Gründungstifters der **hms**, Andreas Meyer-Hanno. Wie immer an dieser Stelle unser herzlicher Dank an all jene, die durch ihre Spenden und Zustiftungen die Grundlagen für unsere Fördertätigkeit bereiten!

Einen schönen und ereignisreichen Herbst
wünscht Ihnen/Euch
der Vorstand der **hms**!

Josch Hoenes, Dr. Klaus Müller,
PD Dr. Karen Nolte, Josef Schnitzbauer
und Klaus Stehling



hms

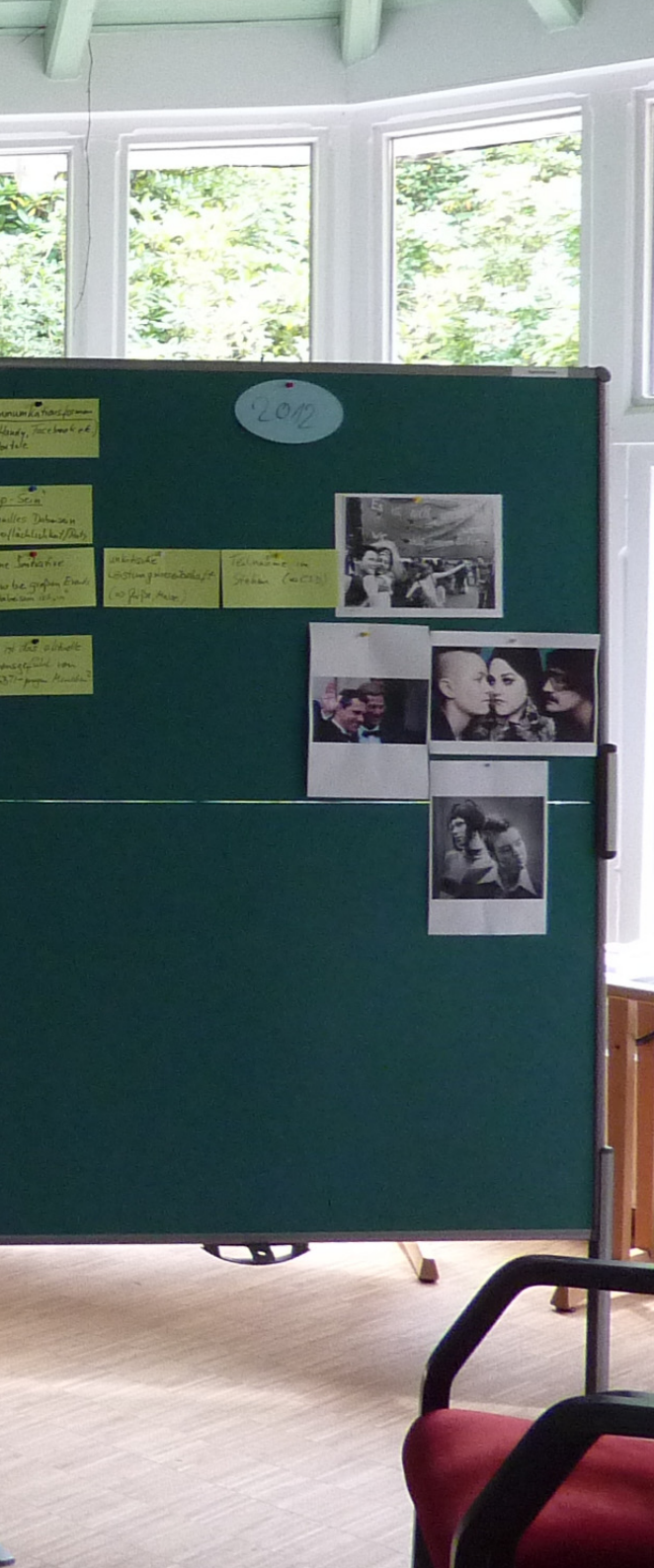
hannchen-mehrzweck-stiftung
die schwul-lesbische Stiftung
Postfach 12 05 22
10595 Berlin
Spendenkonto der hms:
GLS Bank
Kto. 80 10 52 90 00
BLZ 430 609 67
Internet: www.hms-stiftung.de
e-mail: info@hms-stiftung.de

[illegible]

bleme, die sich hierin formulieren: Wie strukturieren Entwertungen und Idealisierungen, Blockierungsstrategien, Ausgrenzungsprozesse und/oder Ignoranz die Beziehungen zwischen Generationen? In welcher Weise werden diese von anderen Machtverhältnissen durchkreuzt? Und wo liegen Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Bewegungen, wie etwa der Schwulen- und Lesbenbewegung, der feministischen Bewegung, oder aktuellen queeren und trans*- oder inter-Bewegungen?

[illegible]

Eine Reise in das Fantasieland der Bewegungsge-
schichten bildete am ersten Abend den Einstieg in den
Dialog. Anhand mitgebrachter Bilder und Geschichten
tauschten sich die Teilnehmer_innen über ihre Fantasien
zu jenen Bewegungsgenerationen der 1970/1980er, der
1980er/1990er und 1990er/bis heute aus, die sie selbst
jeweils am befremdlichsten fanden. Dies war der Einstieg
in zwei Tage rege Diskussionen, die durch Inputs der Ref-
erent_innen angeregt und unterstützt wurden. Thema-
tisch gliederten sich die Diskussionen in drei Abschnitte:
Der erste Teil konzentrierte sich, unterstützt von Inputs
durch Michael Holy, Ilona Scheidle, Josch Hoenes, auf
die Erscheinungs- und Funktionsweisen von Generationen-
skonflikten sowie die spezifischen Themen und Pro-



>> Der dritte Teil des Seminars fokussierte abschließend zwei sehr unterschiedliche Aspekte. Der Input von Heiko Gerlach verdeutlichte die Lebenssituation von gleichgeschlechtlich liebenden Personen im Alter. In der Notwendigkeit einer kultursensiblen Pflege zeigte sich die Notwendigkeit, bestimmte Geschichten und identitätsstiftende Elemente aus schwulen und lesbischen Leben auch im Alter verfügbar zu machen genauso, wie eine Notwendigkeit die spezifischen Lebenssituationen und –gewohnheiten bei der Organisation und Gestaltung der Pflege zu reflektieren. Hier kann die Zugehörigkeit zu einer Generation ein wichtiges Thema sein. Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass das Thema Alter nicht unbedingt mit der Generationenfrage gleichgesetzt werden kann. Der Input von Simon Schultz von Dratzig öffnete mit provokanten Thesen, wie bspw. jener, es gäbe keine Generationen, nochmals den Raum für eine vielfältige Abschlussdiskussion über Fragen danach, wie der Generationenbegriff zu verstehen ist: Inwiefern ist dieser in eine heteronormative Logik der Generationenabfolge eingebunden? Müsste es nicht stärker um die Frage gehen, mittels welcher Utopien und Methoden sich Gruppen und Gemeinschaften formieren? Welche anderen Begriffe könnten statt jenem der Generation gefunden werden? Oder wie ließe sich die Gleichzeitigkeit verschiedener Bewegungen und Ideen reflektieren und andere Formen Geschichte(n) zu erzählen finden?

Die zahlreichen Ideen, Anregungen und Themen, die im Verlauf der Diskussionen aufkamen, haben eines deutlich gemacht: Dieser Beginn eines intergenerationalen Dialoges ermöglichte einen äußerst spannenden, produktiven und inspirierenden Austausch über gemeinsame und unterschiedliche Lebenssituationen, Politiken und Erfahrungen. Dies lässt es lohnenswert erscheinen, den Dialog weiter zu verfolgen. Hier sind jedoch nicht nur Räume notwendig, die eine Begegnung verschiedener Personen aus dem Spektrum von lgbtiq Akteur_innen ermöglichen, sondern auch die Fähigkeit der Teilnehmer_innen Spannungen auszuhalten und sich in einem vorsichtigen und respektvollen Umgang auf andere Perspektiven und

Erfahrungen einzulassen. In diesem Sinne möchten wir uns bei Karen Nolte und Klaus Stehling für die spannende Konzeption und äußerst kompetente Moderation sowie bei allen Teilnehmer_innen für die wertschätzende Atmosphäre, ihre spannenden und inspirierenden Argumente sowie das konstruktive Kommunikationsverhalten bedanken.

[» zur Inhaltsübersicht](#)

2. Interview mit Karl-Otto Klüter

Auszüge aus einem Interview, das der Beiratsvorsitzende der **hms**, Michael Holy, am 24.4.2010 mit Karl-Otto Klüter (74), einem der engsten Freunde des Gründungsstifters der **hms**, Andreas Meyer-Hanno, am Rande der Mitgliederversammlung der „Homosexuellen Selbsthilfe“ (HS) im Waldschlösschen geführt hat. Karl-Otto Klüter hat durch zahlreiche Zustiftungen zum Erfolg der **hms** beigetragen. Darüber hinaus nimmt er seit Jahren regelmäßig an den Jahresversammlungen der „Homosexuellen Selbsthilfe“ (HS) teil.

Holy: Vielleicht kannst Du zunächst kurz deine erste Begegnung mit Andreas schildern. Wann und wo habt ihr euch kennen gelernt?

Klüter: Das war im November 1969 im Kant-Park in Duisburg. Und es regnete.

Holy: Keine günstige Ausgangsposition für eine Beziehung! (beide lachen).

Klüter: Er inszenierte damals als Gastregisseur im Duisburger Theater „Hänsel und Gretel“. Er war eigentlich zu der Zeit noch Oberspielleiter der Oper am Staatstheater Karlsruhe. Und ich habe ihn dann öfter in Karlsruhe besucht.

Holy: Kannst Du ein wenig schildern, wie er sich Dir gegenüber dargestellt hat. Du warst ja Eisenbahner im Betriebswerk Duisburg und er war ein Opern-Regisseur.

Klüter: Naja, er hatte gerade elf Jahre Zweisamkeit hinter sich gehabt, und zu dem Zeitpunkt suchte er wieder eine

>>

enge Beziehung, ich aber eher nicht. Später hat sich das fast umgekehrt. Der Grund war, dass er – ich mache jetzt einfach einen Sprung – in Braunschweig in die Schwulenbewegung rein geriet. Und da war es plötzlich nichts mehr mit einer engen Zweierbeziehung. Das galt da als „bürgerlich“.

Holy: Eure Beziehung hat sich dann im Laufe der Jahre zu einer Freundschaft entwickelt?

Klüter: Ja, so war es.

Holy: Und wie hast Du die Planung und das Entstehen der Stiftung erlebt?

Klüter: Als er Ende der Siebziger eine Stiftung für ein schwules Altersheim plante, stellte sich das als rechtlich nicht machbar heraus und mit Hilfe von Stefan Reiß wurde dann ein allgemeinerer Stiftungszweck gefunden. Ich fand die Idee mit der Stiftung von Anfang an faszinierend. So was kannte ich persönlich nicht. „Meine Stiftung“ sagte er immer. Und ich habe ihn auch ermuntert, das zu tun.

Holy: Zu der Stiftung hast Du ja dann als Zustifter auch finanziell sehr viel beigesteuert

Klüter: Naja, in Grenzen.

Holy: Aber wie kamst Du zur „Homosexuellen Selbsthilfe“, die Andreas ja noch vor der Stiftung initiiert hat. Das war ja noch mal was ganz anderes. Das war ja ein anstrengender, basisdemokratischer, sehr konfliktfreudiger Verein und bisweilen auch ein ziemlich chaotisches Häufchen jedenfalls in den ersten Jahren. Und trotzdem hat Andreas Dich dazu gekriegt, Dich dieser Anstrengung auszusetzen?

Klüter: Na ja, zunächst war ich skeptisch. Das hat so bis 1992/1993 gedauert. Und erst als das dann konkret wurde mit der Stiftung, da bin ich dann auch in die Schwesterorganisation „Homosexuelle Selbsthilfe“ eingetreten, weil ich deren Ansatz, auch nicht gemeinnützige Gruppen zu unterstützen, richtig fand. Das kann die Stiftung ja nicht.

Holy: Du kommst bis heute zur HS-Mitgliederversammlung ins Waldschlösschen bei Göttingen. Du findest also dieses Konzept einer basisdemokratischen vom Staat unabhängigen Selbsthilfe gut, obwohl Du ja kein „Bewegungsschwuler“ bist?

Klüter: Nein, ein „Bewegungsschwuler“ bin ich nicht. Aber ich habe diesen basisdemokratischen Ansatz, der ja andern Leuten manchmal auf die Ohren geschlagen ist, im Laufe der Jahre schätzen gelernt. Du weißt, was da manchmal gefordert wird: „Entscheidet mal endlich!“. „Genug diskutiert!“ Sicher, es werden manche Themen noch und nöcher diskutiert, so nach dem Motto: man muss das auch noch von dieser Seite betrachten. Aber letztendlich kommt dann doch oft ein neuer Aspekt zum Vorschein. Das fasziniert mich bis heute. Und auch dieses konkrete Wissen über die antragstellenden Gruppen, was hier im Waldschlösschen manchmal zusammen kam, das fand ich schon überraschend.

Holy: Diese Art „Schwarmintelligenz“, das findest Du interessant?

Klüter: Ja, auch wenn die Sachverhalte manchmal lang und breit dargestellt werden, so geschieht das doch immer auf kompetente Weise. Und das hat mich also sehr angezogen. Und auch der Zusammenhalt, da war immer ein gewisser Zusammenhalt spürbar.

Holy: Vielleicht zum Abschluss noch die Frage: welche Eigenschaften haben Andreas für dich neben seinen manchmal anstrengenden Seiten liebenswürdig gemacht?

Klüter: Also, ich glaube, das war zum Beispiel die Tatsache, dass wir trotz der vielen Aktivitäten, die er entfaltete, dann doch immer wieder auch Zeit füreinander hatten.

Holy: Kann man sagen, dass er Charme hatte?

Klüter: Ja, etwas Gewinnendes. Das hat er auch immer in der Arbeit mit seinen Studenten und Studentinnen an der Musikhochschule bewiesen. Und es gehörte bei ihm eben auch dazu, dass wir uns manchmal einfach in den Arm nahmen, ohne viel zu sprechen. Wir kannten uns eben sehr gut. Und einmal, das war ungefähr ein, zwei Jahre, bevor er starb, da telefonierten wir, und er sagte: „Ich habe ja viele Freunde, aber Du bist mein einziger Freund.“ Er hat das nicht weiter ausgeführt, aber ich war sehr überrascht, dass er das sagt.

[» zurück zur Inhaltsübersicht](#)



Karl-Otto Klüter, vorne rechts, auf der Jahresversammlung der Homosexuellen Selbsthilfe 2010

3. Geförderte Projekte

Fachtag „Liebe ohne Grenzen!“

Homosexualität, Kultur und Migration“

Anlässlich des diesjährigen CSD in Bielefeld fand der von der **hms** geförderte Fachtag „Liebe ohne Grenzen“ statt. Die Tagung, die vom Netzwerk lesbischer und schwuler Gruppen in Bielefeld e.V. organisiert wurde, verfolgte zwei zentrale Fragen: Wie erleben Menschen, die Migration selbst und in ihren Familien und wie können sie ihre andere sexuelle Orientierung leben? Und welche Bedingungen und Freiräume sollte eine Einwanderungsgesellschaft schaffen und bereitstellen, damit Menschen unterschiedlichster kultureller Identität sich selbst verwirklichen und frei entfalten können? Eine der zentralen Herausforderungen stellt hierbei eine kultursensible Sexuaufklärung, die die Verschränkungen von kulturellen und religiösen Geschlechternormen mit Homophobie reflektiert, ohne anderen Kulturen das Konzept der deutschen Mehrheitskultur aufzuzwingen.

Mit Beiträgen von Karl-Heinz Voßhans, Frau Dr. Tamar Klein, Frau Prof. Dr. Melanie Steffens, Saideh Saadat-Lendle von LesMigras und Zülfukar Çetin sowie dem Filmbeitrag „Auf zwei Inseln tanzen. Schwule türkische Männer zwischen zwei Kulturen“ wurden die Lebensweisen von LGBTIQ-Personen mit Migrationshintergrund diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass Homosexualität und Migration komplexe Lebenslagen bilden, für deren Bewältigung kein allgemein passendes Konzept existiert. Vielmehr zeigt sich, dass die individuelle Lebenssituation und -geschichte Ausgangspunkte einer angemessenen Begleitung und Beratung sein sollten. Nur indem erfasst und verstanden wird, in welcher „Kultur“ ein Mensch lebt, kann eine für sie/ihn stimmige Unterstützung stattfinden. Hierzu bedarf es einer hohen Reflexivität und einer stringent personenzentrierten Haltung ihres/seines Gegenübers. Angestrebt wird eine Inklusion der Menschen, also die Schaffung von Lebensräumen in der Gesellschaft, in denen sie sich frei entfalten können, nicht die Anpassung an hiesige Lebens- und Kulturmuster. >>

>> Die Beratungsangebote für LGBTIQ-Menschen mit Migrationshintergrund sollten vielsprachig zur Verfügung stehen und einfach auffindbar sein. Die Herausforderung, geeignete Medien und Kommunikationswege hierfür zu finden und zu etablieren, ist ein Auftrag, der aus dieser Tagung hervorgegangen ist. Darüber hinaus sollten Beratungspersonen der unterschiedlichen Einrichtungen, die mit Migrant*innen Kontakt haben, in Bezug auf LGBTIQ-Themen geschult werden.

Link zur Tagung:

<http://www.csd-bielefeld.de/index.php?page=303>



hms fördert Publikation über den schwulen

Juden Walter Guttman, der das KZ überlebte

Lebensgeschichten von KZ-Überlebenden sind selten. Umso spannender ist es, wenn ein solcher Bericht von einer Person erscheint, bei der es sich zudem noch um einen schwulen Juden handelt, wie im Fall der Publikation „Ich wollte so normal sein, wie andere auch. Walter Guttman erzählt sein Leben (hg. von Michael Bochow und Andreas Pretzel) der Akademie Waldschlösschen. Daher freuen wir uns, dass die **hms** durch die Förderung der Publikation die Aufbereitung dieses wichtigen Dokuments für eine breite Öffentlichkeit ermöglichen konnte. Walter Guttman wurde 1928 in Duisburg geboren, die Mutter starb 1937 an Krebs, der Vater 1938 nach seiner Entlassung aus dem KZ Sachsenhausen. Zusammen mit seinem jüngeren Bruder gelangte Guttman zu einer jüdischen Familie in den Niederlanden, wurde 1943 in das niederländische KZ Westerbork deportiert, im Februar 1944 nach Bergen-Belsen überstellt. Sein jüngerer Bruder wurde aus den Niederlanden nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

1945 kehrte Walter Guttman zunächst in die Niederlande zurück, schloss sich der zionistischen Jugendbewegung an und ging 1959 nach Israel. Heute lebt er in einem niederländisch-israelischen Altenheims in der Nähe Tel Avivs.

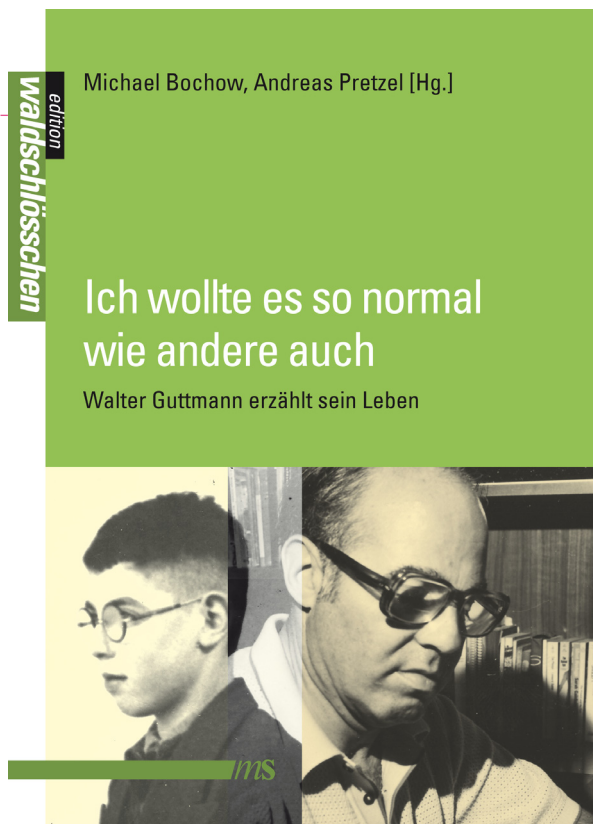
Guttman erzählt seine Lebensgeschichte als Patchwork-Existenz: jüdisch, deutsch, niederländisch und israelisch. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, der dieser Lebensgeschichte etwas Besonderes verleiht: Walter Guttman ist schwul und hat schon vor seiner Deportation ins KZ Westerbork und auch im Lager homosexuelle Kontakte gehabt. Walter Guttman wurde nicht deshalb verfolgt, ist kein „homosexueller Überlebender“, aber ein jüdischer Überlebender, der zu einer Minderheit homosexueller Männer im dritten Lebensalter gehört, die gegenüber ihrem heterosexuellen Umfeld eine gewisse Offenheit erreicht haben. >>

>>

„Ist Walter Guttman ein Holocaustüberlebender oder eher ein jüdischer Homosexueller oder ein homosexueller Israeli mit deutsch-holländischem „Migrationshintergrund“? Seine Lebensgeschichte entzieht sich offensichtlich solchen Festschreibungen, auch wenn sie durchaus Facetten seines Lebens widerspiegeln. Identität, das wird an seinem Bericht deutlich, erben wir nicht, wir gestalten sie in historischem Kontext.“ Thomas Rahe (Wissenschaftliche Leitung und stv. Leitung der Gedenkstätte Bergen-Belsen)

Das Buch ist in der Reihe „Edition Waldschlösschen“ beim Verlag Männerschwarm erschienen und kostet 14,00 Euro.

Eine ausführliche Rezension findet sich bei queer.de:
http://www.queer.de/detail.php?article_id=15444



4. Erstes Vernetzungstreffen von LGBTQ-Stiftungen und -Förderinitiativen

Die hms organisiert in diesem Jahr das erste Vernetzungstreffen von LGBTQ-Förderinstitutionen. Ziel dieses Treffens ist es, sich zunächst persönlich kennenzulernen, jeweils die eigene Arbeit vorzustellen und im zweiten Schritt zu diskutieren, ob und in welcher Form eine Vernetzung möglich bzw. sinnvoll ist, um die Arbeit von Projekten aus dem LGBTQ-Bereich noch effektiver fördern zu können. Mögliche Themen und Schwerpunkte des Treffens werden derzeit durch einen Fragebogen, der im Vorfeld des Treffens verschickt wurde, erarbeitet.

Das Treffen findet am 27.10.2012 von 11:00 bis 17:00 Uhr in Göttingen statt.

Kontakt und weitere Informationen:

karen.nolte@web.de, vorstand@hms-stiftung.de

5. „Respekt stiften – Minderheiten stark machen“

Anlässlich des Fachtags „Regenbogenphilanthropie“ findet am 1. Oktober 2012 eine Konferenz mit internationalen Gästen und ein LGBTQ-Stiftungstreffen in Berlin statt. Auf dem Programm stehen Vorstellungen von Stiftungen und Projekten sowie Forderungen an die Bundesregierung. Veranstalter_innen sind die Hirschfeld-Eddy-Stiftung, die Dreilinden gGmbH, die Heinrich-Böll-Stiftung und die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung.

Informationen und Anmeldung: Renate Rampf

renate.rampf@hirschfeld-eddy-stiftung.de

6. Neues Antragsformular

Nach vielen Jahren hat die hms ihr Antragsformular gründlich überarbeitet. Zu beachten ist, dass es nunmehr von hms und HS unterschiedliche Antragsformulare gibt. In der Vergangenheit hatte das gemeinsame Formular bei den Antragstellern immer wieder zu Missverständnissen geführt. Das neue Formular ist viel kürzer und entsprechend leichter auszufüllen. Erklärende Unterlagen sollen als Anlage beigefügt werden. Ausführliche Informationen >>

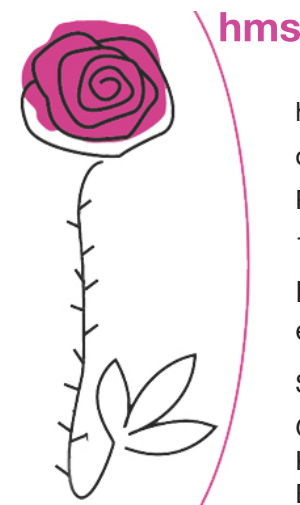
>> über den Antragsteller brauchen nicht mehr extra aufgeführt werden, sofern diese aus dem Internetauftritt hervorgehen. Neu am Antragsformular ist auch, dass die Antragsteller jetzt explizit Ziele ihres geplanten Projektes benennen sollen. Dies erleichtert uns die Entscheidungsfindung.

Wichtig ist, dass der Antrag spätestens 14 Tage vor der nächsten Vorstandssitzung (hier wird über die Anträge entschieden) vorliegen muss und zwar primär als E-Mail. Die schriftliche Version wird nur noch wegen der Originalunterschriften benötigt. Wichtige Informationen zum Antragsverfahren finden sich auch in dem überarbeiteten Merkblatt.

Das Formular und das Merkblatt finden sich hier:

<http://www.hms-stiftung.de/content/sites/hms-foerderung-uebersicht.php>

» [zurück zur Inhaltsübersicht](#)



hannchen-mehrzweck-stiftung
die schwul-lesbische Stiftung

Postfach 12 05 22

10595 Berlin

Internet: www.hms-stiftung.de

e-mail: info@hms-stiftung.de

Spendenkonto der hms:

GLS Bank,
Kto. 80 10 52 90 00
BLZ 430 609 67